



HABIBI-DEBATTE

Das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung hat den Diskurs um die abgebrochene Comic-Ausstellung untersucht.
► Seite 2



PEARLS OF DELPHI

Im ehemaligen Sex-Shop Delphi Palast in der Essener Fußgängerzone zeigten über 20 Künstlerinnen ihre Werke.
► Seite 4 und 5

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Endstation!?

Als genüge es nicht, dass der VRR die Verträge fürs Semester ticket zum Wintersemester 2015/2016 hin gekündigt hat (akduell berichtete), trifft es die Bahnfahren den zumindest in Duisburg womöglich noch härter. Dort ist noch unklar, ob die U-Bahnen in den kommenden Jahren überhaupt noch finanziert werden können.

Für Pendler*innen, die auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind, ist es anscheinend kein gutes Jahr. Bahnfahrerstreiks in vielen Kommunen im Ruhrgebiet legten im März den Verkehr lahm. Das Unwetter Ela sorgte im Juni mehrere Tage lang für ein totales Chaos im gesamten Bundesgebiet und die Lokführergesellschaft GDL streikte kürzlich gleich mehrfach tagelang. Nun schockiert die Duisburger Verkehrsgesellschaft (DVG) erneut mit ihrer schlechten finanziellen Lage und lässt Sorgen aufkommen, dass sich Duisburger Bahnfahren den in den kommenden Jahren um Alternativen kümmern müssen. Für die Sanierung der Tunnel fehlt nämlich das Geld. In Duisburg scheint alles möglich zu sein.

Tunnel bald dicht?

Das computergesteuerte Zug sicherungssystem ist veraltet und benötigt nach über 20 Jahren Betriebslaufzeit nun eine Sanierung. Die Kosten von ungefähr 40 Millionen Euro könne die Stadt jedoch nicht aufbringen. Die zwingend notwendige Sanierung muss aber schnellstmöglich beginnen. Immerhin sieht sich die Herstellerfirma nur noch ein knappes Jahr in der Lage, Ersatz-



Schicht im Schacht? Fahren Duisburger Bahnen demnächst nur noch überirdisch? (Foto: fro)

teile für die Instandhaltung zu produzieren. Einem internen Papier der Aufsichtsräte der DVG zufolge werden bereits Alternativlösungen durchkalkuliert. Wesentlich teurer und ineffizienter wäre der darin genannte Vorschlag, den unterirdischen Verkehr komplett einzustellen und den Schienenverkehr wieder durchgängig auf die Oberfläche zu verlegen. Die Stadt müsste dann sämtliche Fördermittel in Höhe von 75 Millionen Euro, die sie damals als Subventionen für den Tunnelbau vom Bund erhalten hat, zurückzahlen. Außerdem müsste sie 18 Millionen für den Rückbau des Tunnels zahlen und 100 Millionen für die überirdische Schienenverlegung investieren.

Eine weitere ebenso konfuse Alternative wäre die komplette

Einstellung des Schienenverkehrs. Es müssten dann Busse gekauft und Busfahrer*innen eingestellt werden, um das tägliche Fahrgastaufkommen zumindest ansatzweise aufzufangen. Desweiteren könne angedacht werden, lediglich die Linie U-79 zwischen Duisburg und Düsseldorf, die mit 63.000 Fahrgästen pro Tag die meisten Passagiere befördert, zumindest oberirdisch zu befahren und die restlichen Bahnstrecken mit Linienbussen zu entlasten. Allerdings belaufen sich die Kosten für diese beiden Optionen auch in utopischen Höhen jenseits der 100 Millionen Euro. Es braucht kein Mathematikstudium um zu erkennen, dass die genannten Szenarien mit wesentlich höheren Kosten verbunden sind als die Instandhaltung und Sanierung der Tunnel und

Sicherheitssysteme. Abgesehen von den immensen Kosten und entstehenden Nachteilen für die Bahnfahren den bezeichnete ein Aufsichtsratsmitglied diese Option gegenüber der WAZ als eine „Blamage“ für eine Großstadt wie Duisburg.

Zumindest steht fest, dass die Linie U-79 weiterhin bestehen soll. Wäre Duisburg der Aufforderung nicht nachgekommen, die U-Bahnen demnächst zu sanieren, hätte Düsseldorf die Bahn an der Stadtgrenze enden lassen. Momentan werde darüber gesprochen, die finanzielle Belastung für die Stadt Duisburg zu verringern, erklärte Beate Liesek, Vorsitzende der SPD-Bezirksfraktion Duisburg-Süd gegenüber der WAZ. In welchem Rahmen sich diese befinde und wie die allgemeine Problematik rund um das veraltete Sicherungssystem im Tunnel gelöst wird, bleibt bisher jedoch ungewiss.

Bahnen müssen auch repariert werden

Nicht nur der Zustand der Tunnel ist schlecht. Auch die Straßenbahnen selbst benötigen Reparaturen. 45 Straßenbahnen der Linien 901 und 903 müssen in nächster Zeit wieder auf den neusten Stand gebracht werden. Viele von ihnen legen jedes Jahr 73.000 Kilometer zurück, einige sind schon seit über 20 Jahren im Einsatz. Daher müssen die Achsen und Räder der Straßenbahnen einer Generalüberholung unterzogen werden. Pro Fahrzeug müssen schätzungsweise bis zu mehrere 100.000 Euro eingeplant werden. Die Gesamtkosten werden sich auf einen zweistelligen Millionenbereich belaufen. [fro]

**DIE
#NERDMASCHINE**



#hackdownjulienblanc

**triggerwarning*: Kolumne enthält die Themen Gewalt an Frauen und sexualisierte Gewalt.*

Ja ja, meine Kolleg*innen haben gerade wieder Schlagzeilen gemacht. Ein hübscher Totenkopf war das, der da auf den Computern von Sony-Mitarbeiter*innen aufplopte. Eben in die Passwort-Listen von Sony-Angestellten eingehackt und der Riese muss eingestehen, dass seine Geräte gerade nicht mehr sicher sind. gg! Ist bestimmt witzig, also nicht, dass ich das nicht schonmal gemacht hätte. tihi.

Nur mal so eine Frage: Warum hat eigentlich noch niemand die Teilnehmerlisten von den Aufreiß-Artisten besorgt? Sogenannte Pick-Up Artists behandeln Frauen scheiße, um sie ins Bett zu kriegen. Macker-Machos könnte man meinen und sie als #trolle abstempeln. Sie zahlen aber gutes Geld dafür, sich zu Arschlöchern ausbilden zu lassen. Im Laufe von Pick-Up Seminaren mit diesem gefährlichen Weltbild dann auch noch im „Feldversuch“ auf Clubs losgelassen. Sie schreien Frauen an und drücken deren Gesichter in ihre Genitalien. Und dann twittern die das auch noch mit #Choking-girlsaroundtheworld. what. the. fuck.

Zurecht ist Julien Blanc durch die Kampagne #takedownjulienblanc jetzt weltweit bekannt. Props dafür @alittlejelee. Durch die Tweets kommt er jetzt bestimmt nicht mehr so leicht in Hotels und Clubs rein. win. Blanc ist der Programmierer, die Sexisten-Jünger sind die #bots. Es wird Zeit, dass jemand einen #honeypot baut und auch die Guru-Anhänger demontiert.

Qapla'!
Liz

Neue Expertise zur Habibi-Debatte

Eine Doktorandin hängt zwei Poster einer studentischen Präsentation in der Essener Unibibliothek ab und zerschneidet eine der Darstellungen. Ihre Begründung: Sie fühlte sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt. In den Medien wird das Thema zum bundesweiten Aufreger, als die Uni sich unsicher zeigt und sicherheitshalber die ganze Ausstellung schließt. Rechte Gruppen machen gegen die Uni mobil. Auch in den großen Zeitungen finden sich rassistische Zuspitzungen. Welche Auswirkungen das Verhalten der Universität und der Medien hatte, das hat jetzt das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) im Auftrag des AstA untersucht. Am 9. Dezember wird die Expertise auf dem Essener Campus vorgestellt.

Der von Medien als „Religions-Streit“ und „Eklat“ bezeichnete Vorfall fand im Juni 2013 statt. Im Rahmen eines Seminars hatten Anglistik-Studierende eine Ausstellung mit dem Titel „What Comics can do – Recent Trends in Graphic Fiction“ im Vorraum der Bibliothek organisiert. Auf einem Poster war eine Collage mit Bildern aus Craig Thompsons Werk „Habibi“ zu sehen. Die Studierenden hatten allerdings neben der Darstellung einer Vergewaltigung das Wort „Allah“ in arabischer Kalligraphie montiert. Einige Studierende beschwerten sich bei Bibliotheksmitarbeiter*innen, bis eine Doktorandin das Poster schließlich abhängte. Eine Woche später hing sie außerdem ein Poster zu Rutu Modans Graphic Novel „Exit Wounds“ ab und zerschneidete Teile des Bildes.

Verteidigung westlicher Werte?

Danach überschlug sich die Presse in ihren Deutungen zum Vorfall. Von regionalen Medien wie WAZ und RTL West bis zu überregionalen Medien wie der FAZ, dem ZDF und der Welt: Das Thema bekam eine breite Aufmerksamkeit. Statt um den Vorfall auf dem Essener Campus ging es nun in Print, Funk und Fernsehen um die Verteidigung „westlicher Werte“ und „unserer Kultur“.



Breite Öffentlichkeit für leere Kästen: Der Bibliotheksvorraum nach Abbruch der Comic-Präsentation. (Foto: mac)

„In unserer Expertise weisen wir nach, dass sich die Debatte vom eigentlichen Vorfall abgelöst hat und auch durch rassistische und kulturalistische Vorstellungen überformt wurde“, sagt DISS-Mitarbeiter Rolf van Raden. So sagt zum Beispiel RTL West-Chef Jörg Zajonc in einem über 5.000 mal auf Facebook geteilten Kommentar: „Mehrere hundert Jahre kämpften Menschen in ganz Europa für die Freiheit – Freiheit des Denkens, Freiheit des Glaubens, Freiheit der Presse und eben auch Freiheit der Kunst. Aufklärung nennen wir das.“ Außerdem propagierte Zajonc „Vernunft vor Glaube, Verständigung vor Extremismus“ und polterte gegen „Political Correctness“. Damit sprach er der Doktorandin nicht nur aufgeklärtes Denken ab, sondern grenzte ganze Bevölkerungsteile aus der seiner Meinung nach aufgeklärten Gesellschaft aus.

Vordergründig dialogbereit

Und die Universität? „In allen Stellungnahmen von offiziellen Stellen der Uni ist zu lesen, wie unglaublich reflektiert und gesprächsbereit hier alle sind“, sagt Rolf van Raden. „In unserer Analyse wird aber sichtbar, dass das nur bedingt stimmt. Zwar gab es einige Versuche, die Debatte herunter zu kochen und falsche Darstellungen in den Medien richtig zu stellen. Was aber die Deutungsebene angeht, hat die Uni rechten Instrumentali-

sierungen nicht deutlich widersprochen, die einen angeblichen Kampf der Kulturen – Aufklärung versus Islam – herbeikonstruiert haben.“ Die Entscheidung, die Ausstellung zu schließen, habe die Uni selbstverantwortlich getroffen, so van Raden. „Da herrschte kein Notstand. Indem die Uni trotzdem so tat, als sei sie durch Sachzwänge dazu gezwungen worden, hat sie antimuslimischen Verschwörungsmäthen das Wort geredet.“

Es ist nicht das erste Mal, dass der Vorfall an der UDE diskutiert wird. Im März 2014 hatte die Universität das Kolloquium „Universität im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftsfreiheit, religiöser Vielfalt und medialer Darstellung“ organisiert. „Für die Aufarbeitung der Uni war die Eskalation der Medienberichterstattung nur der Anlass, aber selbst nicht Thema“, sagt die AstA-Vorsitzende Julia Wenzel. „Das Kolloquium hat keine Antworten darauf geliefert, wie die Uni und wir als Studierendenvertretung in Zukunft besser intervenieren können. Deswegen haben wir diese zusätzliche Untersuchung in Auftrag gegeben, in der auch konkrete Vorschläge gemacht werden, wie die Institutionen besser mit so einem Konflikt und den sich anschließenden Diskussionen umgehen können.“ Zur Vorstellung wurden auch das Rektorat, die Pressestelle sowie die Bibliotheksleitung eingeladen. [lenz]

Ein Perspektivwechsel mit Scheuklappen

Zur 8. Integrationskonferenz – dieses Mal zum Thema „Flüchtlinge“ – hatte die Stadt Bochum in den großen Sitzungssaal des Rathauses geladen. Die Veranstaltung war mit mehr als 150 Teilnehmer*innen die bisher bestbesuchte Integrationskonferenz der Stadt. Trotz des überdurchschnittlich großen Interesses seitens verschiedenster ehren- und hauptamtlicher Initiativen aus den Bereichen Flüchtlingsarbeit und Integration, lieferte die Konferenz nur wenige konkrete Vorschläge für den von Oberbürgermeisterin Otilie Scholz (SPD) angekündigten Perspektivwechsel. Neben Lob für das ehrenamtliche Engagement an den Bochumer Notunterkünften hagelte es auch Kritik an der städtischen Politik.



So kann Nachbarschaftshilfe aussehen: gemeinsam mit den Bewohner*innen der Container reparieren Nachbarn-Fahrräder an der Wohlfahrtstraße. (Foto: Bernd Vössing)

Anton Rütten, Leiter der Abteilung Integration des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW, versprach mehr Soforthilfen für die Situation der Flüchtlinge in NRW: Neben 91 Millionen Euro zusätzlich für die Finanzierung der Maßnahmen, kündigte er 44 neue Personalstellen und die Einrichtung eines Härtefallfonds in Höhe von drei Millionen Euro für finanziell besonders schwache Kommunen an. Angesichts des Bedarfs stellen diese Maßnahmen jedoch, genau wie auch die 1.800 zusätzlichen Aufnahmeplätze für Flüchtlinge, einen verhältnismäßig geringen Ausbau dar, da sie NRW-weit aufgeteilt werden müssen.

OB Scholz lobt Engagement, hält sich aber mit Maßnahmen zurück

Bochum nimmt derzeit etwas mehr als 1.200 Geflüchtete auf. Die Hälfte davon sind Kinder. Ein Teil der Flüchtlinge wird an der Wohlfahrtstraße seit zwei Jahren in Containerunterkünften untergebracht. Die Linke im Rat der Stadt Bochum hatte erst vor wenigen Wochen eine Anfrage zu den viel kritisierten Containern gestellt. Auch Serdar Yüksel, Abgeordneter des Landtages NRW, sagte: „Es gibt im Moment

Leute, die sich mit teuren Containerunterkünften für Flüchtlinge eine goldene Nase verdienen.“ Die problematische Wohnsituation spricht Oberbürgermeisterin Scholz in ihrem Grußwort auf der Integrationskonferenz jedoch nicht an. Dafür lobte sie das immense ehrenamtliche bürgerliche Engagement an den Erstaufnahmeunterkünften an der Lewacker- und der Wohlfahrtstraße.

„Rechtsextreme und rassistisch motivierte Übergriffe nehmen zu“, sagt Oberbürgermeisterin Scholz. 2014 gebe es mehr Kundgebungen gegen Geflüchtete als 2012 und 2013 zusammen. Trotzdem fielen ihre Antworten auf die Frage danach, wie das Land NRW und die Stadt Bochum die Situation für Flüchtlinge künftig besser gestalten wollen, insgesamt eher verhalten aus. Scholz setzt also vor allem auf bürgerliches Engagement. Dass sich eine Stadt nicht allein auf das Engagement ihrer Bürger*innen verlassen kann, dürfte spätestens seit den gewalttätigen Übergriffen auf Flüchtlinge in Burbach und Essen klar sein.

Flüchtlingsrat NRW formuliert konkrete Forderungen

Auch Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW will wissen, wieso

in Bochum immer noch Menschen in Containern unterkommen: „Wie kann es sein, dass die Notsituation für die Unterbringung von Flüchtlingen zwei Jahre anhält, während die Beseitigung der Sturmschäden innerhalb weniger Tage geregelt war?“ Ein murmelndes Raunen geht durch den großen Sitzungssaal. Naujoks referiert zur Frage, wie sich ganz konkrete Teilhabemöglichkeiten für Flüchtlinge schaffen lassen und sprach dabei sowohl kritikwürdige Aspekte der aktuellen Situation von Geflüchteten in NRW, als auch lokale Bochumer Missstände an. Außerdem spricht sie sich für mehr Teilhabe und eine stärkere Nutzung gesetzlicher Spielräume aus. Naujoks fordert zudem die Abschaffung des diskriminierenden rechtlichen Sonderstatus von Flüchtlingen, der ihnen durch das in den 90er Jahren verabschiedete Asylbewerberleistungsgesetz zugewiesen wird. Sie liefert den wohl aktionsorientiertesten Beitrag der Konferenz.

Initiativen stellen kritische Fragen

Es beginnen auch andere Initiativen kritisch nachzuhaken. Christian Cleusters von der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum will wissen: „Stimmt es, dass in

der ehemaligen Lewackerschule die Schlafbereiche der untergebrachten Flüchtlinge durch Bauzäune parzelliert würden? Und wenn ja, wie kann das sein?“ Marc Gräf, Bezirksbürgermeister für Bochum Süd-West bejaht: „Ich bin mit der Lösung auch nicht glücklich. Aber es handelt sich um eine Notunterkunft, in der die Menschen in der Regel nicht länger als eine Woche bleiben.“

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion debattieren mit Serdar Yüksel, Miguel Vicente (Beauftragter für Migration und Integration, Rheinland-Pfalz) und Marc Gräf gleich drei SPD-Politiker mit den Initiativenvertreter*innen Marissa B. Turac vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Renate Janssen (Interkulturelle Mädchenarbeit, Gelsenkirchen) und Mohammed Jouni (Jugendliche ohne Grenzen). Jouni ist einst selbst als Flüchtling nach Deutschland gekommen und berichtet von den Erfahrungen, die er in Deutschland gemacht hat. Bemerkenswert: Zum Thema „Freiwilliges Engagement und politische Teilhabe von Flüchtlingen“ sprachen die sechs damit ganz ohne aktuell selbst betroffene Flüchtlinge. Ein Perspektivwechsel sieht anders aus. [cst]

Kunstperlen penetrieren Porno-Palast



Die Schenkel sind eröffnet: Diese Ausstellung geht unter die Gürtellinie (Foto: aGro)

Der ehemalige Sex-Shop „Delphi Palast“ in Essen steht bereits seit 2006 leer. Am vergangenen Wochenende wurde das baufällige Gebäude in der Viehofer Straße neu belebt und bot die passende Kulisse für eine bemerkenswerte Kunstausstellung. Unter dem Titel „Pearls of Delphi“ zeigten über 20 meist junge Künstlerinnen aus der Region hier Werke zum Thema Weiblichkeit. Neben Bildern, Mode und raumfüllenden Installationen standen Performances von Lesung bis hin zu Pole-Dance auf dem Programm. Nach zwei erfolgreichen Öffnungstagen ist eine Verlängerung im Gespräch.

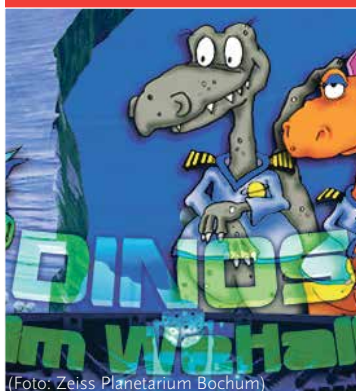
Am Samstagnachmittag ist die Essener Innenstadt zweigeteilt. Während zwischen Kennedyplatz und Hauptbahnhof schon früh Menschenmassen den Weihnachtsmarkt füllen, ist weiter im Norden Exklusiveres zu sehen. Seit 2011 fördert das Kulturbüro der Stadt Essen mit diversen Kooperationspartner*innen das „Kreativquartier City Nord.Essen“ und versucht hier gezielt, Räume

für Kunst anzusiedeln. Alljährlich präsentieren sich das Atelierhaus und die Galerien des Viertels im Rahmen des „Art Walk“. Neben der Wiedereröffnung der renovierten Kreuzeskirche werden die „Pearls of Delphi“ als Highlight des Programms angepriesen. Der Kontrast könnte größer kaum sein. Während Kreativ-Investor und Unperfekthaus-Chef Reinhard Wiesemann Kapital und Kir-

che verschmelzen lässt, locken die Perlen zwei Straßen weiter mit Verfall und Verruchtheit. „Die Schenkel sind eröffnet“ ist über dem Eingang zu lesen. Zwischen bestrumpften Beinen herrscht Kommen und Gehen. Im Erdgeschoss, wo einst Wichskabinen in Reih und Glied standen, zeigt Bella Radikal Videos einer gemeinsamen Aktion mit Graffiti- und Media-Artists, bei der weiße Kleider der Modedesignerin mit Sprühdosen unterschiedlich gestaltet wurden. Radikal, die eigentlich Isabella Schuh heißt, ist Kuratorin der Ausstellung. Sie brachte die 25 Künstlerinnen aus der Freien Szene unter dieses ungewöhnliche Dach. „Dress your mind and commercialize your individuality“, liest man in ihrem Manifest, das unauffällig an einer Wand hängt.

„Either Primark goes or I do!“ In vielen Teilen der Ausstellung werden die Themen Rebellion, Religion und Sexualität behandelt. Alexandra Webers Installation fällt zunächst durch grelle Farben und laute Musik auf. Hämmernde Hardtek-Bässe vermischen sich mit pornösen Lustschreien. Das marode Badezimmer wird zum neongrellen Schwarzlichttempel, die Toilette zum Altar. An den Wänden hängen Collagen, die aus nackten Körpern groteske Götzenbilder formen. Textmarker auf Tittenheft wird zu Acid Art. Im Obergeschoss zeigt Katarzyna Salamon Fotografien, die Burkaträger*innen in ungewöhnlichen Kontexten inszenieren: Am Mikrofon einer Rockband oder in einem Wohnzimmer, dessen Möbel ebenfalls mit Stoff

TIPPS & TERMINE



MITTWOCH, 03.12.

Jam Session

Nach einjähriger Pause findet in der d.bar wieder mittwochs die Jam session statt. PA, Mics und Keyboard sind vorhanden, kleine Percussion, Gitarre und Bass soll mitgebracht werden.

► Ab 20 Uhr, d.bar, Kahrstraße 80, Essen, Eintritt frei

DONNERSTAG, 04.12.

Dinos im Weltall

Science meets FunFunFun. Wer sich für Dinosaurier und Astronomie interessiert ist bei der als ‚einzigartiges Abenteuer für Kinder ab ca. 6 Jahre‘ beworbenen Veranstaltung richtig. Es folgen weitere Aufführungen bis zum 09.01.2015.

► Ab 11.30 Uhr, Zeiss Planetarium Bochum, Eintritt 5,50 Euro

FREITAG, 05.12.

Lieblingslieder

Ab sofort wird das Untergrund jeden ersten Freitag im Monat dazu einladen: Mit einer musikalischen Vielfalt aus Charts, HippHop, Pop, Mashups, Indie & Elektro aus allen Dekaden soll durch die Nacht getanzt werden.

► Ab 22 Uhr, Untergrund Bochum, Eintritt frei bis 24 Uhr



(Foto: aGro)

Bella Radikal zeigt ihr Projekt „Bomb my Dress“. (Foto: aGro)



„It is what it is“ - Ursula Meyer lässt ihre Bilder für sich sprechen (Foto: aGro)

„Mehrere Künstler*innen zeigen euch ihre Sicht auf die äußere und innere Welt der Frau in allen Variationen der Kunst.“

verhüllt sind. Nebenan stellt Snezana Dimitrijevic moderne Heiligenbilder aus, zwischen denen Zeitungsschnipsel durchscheinen. Die ehemalige Verkaufsfläche, wo früher Sextoys und Pornovideos angeboten wurden, ist weitläufiger, als es von außen den Anschein hat. Daneben bieten mehrere kleinere Zimmer Raum für Installationen.

Nora Schlebusch zeigt eine andere Art moderner Ikonen - einen

kleinen Raum hat sie mit Stencil-Portraits revolutionärer Frauen besprüht, daneben kämpferische Zitate, die in der Masse zwar pathetisch und austauschbar, aber doch menschlich und authentisch wirken. Im Kontrast dazu steht ihre zweite Intallation „Gewalttätige Strukturen“ im Nebenraum. In einer unwirtlichen Mondlandschaft sind Fäden gespannt. Ein Mikrofon hängt von der Decke, aus den Boxen sind nur Störge-

räusche zu hören. Während der Protest noch Persönlichkeit haben kann, ist sein Gegenspieler gesichtslos, selbstbezüglich und maximal abstrakt.

Linda Wirth hat in ihrem Raum ebenfalls eine ganz eigene Welt geschaffen. Unter dem Titel „procession“ wird eine „Reise durch die Wehen des Scheiterns“ angekündigt. Die Wände sind mit düsteren Farben beschmiert, in einer Ecke blitzt ein Stroboskop zu düsterer Hintergrundmusik. Um zu den verstörenden Fotografien vorzudringen, müssen Betrachter*innen Videobänder zur Seite schieben, die als räumliche Grenzen von der Decke hängen. Sie scheitern notwendig daran, sich richtig in den Raum zu stellen. Auf den Videobändern sind Aufnahmen von Familienfei-

ern, verrät Wirth. Die Vergangenheit blockiert die Zukunft, die Gegenwart scheitert.

Die ausstellenden Künstler*innen zeigen laut Programm „ihre Sicht auf die äußere und innere Welt der Frau in allen Variationen der Kunst.“ Mit Carina Hommels abgewandeltem Magritte-Zitat mag man das bestreiten wollen: „Ceci n'est pas une femme“ - Das Dargestellte ist keine Frau, sondern bloß ein Platzhalter oder womöglich die ganze Welt. „It is what it is“, könnte man mit dem Titel von Ursula Meyers Mural entgegnen. Was immer das auch sei. Als ich die geöffneten Schenkel wieder durchquere um die Ausstellung zu verlassen fühle ich mich jedenfalls eher durchgenudelt als neugeboren. Aber war geil. [aGro]

SAMSTAG, 06.12.

Klamottentauschparty

Wer maximal 7 gut erhaltene Kleidungsstücke mitbringt, kann ebensoviele wieder mitnehmen. Die schönsten Teile bekommt eine Flüchtlingsunterkunft und der Erlös der Cocktails wird an die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum gespendet.

► Ab 18 Uhr, Soziales Zentrum Bochum, Josephstr. 2

SAMSTAG, 06.12.

Meerjungfrau

Im Theater Duisburg feiern zwei Stücke Premiere: „Die kleine Meerjungfrau“ nach dem Märchen von Hans Christian Andersen und „Werther“ nach Goethes Klassiker. Zu sehen sind beide außerdem an weiteren Terminen. Studenten erhalten 50 Prozent Rabatt.

► Theater Duisburg, Neckarstraße 1

SAMSTAG, 06.12

Antifaschistische Jugendkonferenz

„Wir müssen mal reden“ (SDJ), GJ und andere laden zu einem Treffen mit Workshops und veganer Cafete ein. Die zu behandelnden Themen werden unter anderem Feminismus, Polizeigewalt und Kritik an den neurechten Mahnwachen sein.

► Ab 10 Uhr, Bochum, Location auf Anfrage, Eintritt frei

DIENSTAG, 09.12.

Denkodrom

2Kilos&more aus Paris erzeugen hypnotische Klangräume, Klaus Steffen berichtet von seinem Schattenkiosk und Joscha Hendricksen stellt sein „Cola Rebel Classic Art Project“ vor.

► Ab 19.30 Uhr, Galerie Cinema Essen, Julienstr. 73

Sanfter Krawall in der Zeche Carl

Gesellschaftskritik kann so zärtlich sein. Das zeigte das Gitarren-Duo Simon&Jan in der Essener Zeche Carl am 26. November. Ihre Texte sind schonungslos sarkastisch und thematisieren Konsum, Politik, Religion oder Prominente, die für Mc Donalds werben. Die Gitarrenklänge sind dagegen einfühlbar. Die zynischen Texte werden mit verträumter Stimme gesungen, die Moderation ist leichtfüßig. Beißender Spott und viel Gefühl stehen an diesem Abend nicht im Widerspruch.

Die Zeche Carl bietet eine geeignete Location für das intime Konzert. Rund 250 Menschen sind gekommen, nur wenige Plätze bleiben frei. Im Publikum sind jüngere und ältere Besucher*innen und eines haben alle gemeinsam: Vorfreude auf den Abend.

„Willst du mit mir Karnickel kotzen sehen? Die gucken erst ganz traurig und dann kommt es ihnen hoch. Ich find's schön.“

Um 20 Uhr kommt das Liedermacher-Duo auf die Bühne. Simon Eickhoff (34) lächelt schüchtern ins Publikum, während sein Bühnenkollege Jan Traphan (33) breit grinst. Schnell ist klar, wer für die Kommunikation mit dem Publikum zuständig ist. Die beiden stimmen ihre Gitarren und es geht los mit dem Lied „Karnickelkotzen“. Inhaltlich eine Kritik an der computerversessenen Welt, die nur noch aus Facebook-Freundschaften, YouTube und Online-Käufen besteht: „Was ist das für ‚ne schöne neue Welt hier? Ich drück' den ganzen Tag nur noch gefällt mir.“ Die Musik jedoch ist zärtlich, die Blicke leicht verzweifelt. Inhaltsleer fast, so wie das Leben vor dem Computer. Und trotzdem, Karnickel kotzen zu sehen scheint irgendwie schön zu sein und man bekommt instinktiv Lust, YouTube nach einem solchen Video zu durchforsten.

Nachdem der Einstiegsapplaus abgeebbt ist, stellt Jan das Oldenburger Duo vor. „Wir haben uns im Studium kennengelernt. Lehramt. Wir haben uns angewöhnt, das einmal zu Beginn zu sagen, dann ist es raus“, sagt er. Sie hätten sich dann nach gefühlten 20 Semestern für Rockmusik und gegen den



Simon&Jan bei dem Liedermacher-Festival „Songs an einem Sommerabend“ im Juli in Banz. Dort nahmen sie dieses Jahr den Nachwuchspreis der Hanns-Seidel-Stiftung entgegen. (Foto: Gerne)

Lehrerberuf entschieden, erklärt er. Nachdem sie bereits im Studium in Kneipen aufgetreten sind, haben sie 2006 das Duo gegründet und wurden zunächst als Support von Götz Widmann bekannt. 2011 gingen sie erstmals mit ihrem Programm „Der letzte Schrei“ auf Tour. Das aktuelle Programm „Ach Mensch“, mit dem sie auch in der Zeche Carl auftreten, nimmt vorrangig menschliche Vorlieben satirisch unter die Lupe.

Viele der Besucher*innen der Zeche Carl in Essen sehen Simon&Jan an diesem Abend zum ersten Mal. „Seid ihr alle absichtlich hier?“ fragt Jan daher das Publikum. „Fühlt euch frei, einfach zu gehen, falls ihr euch vertan habt.“ Aber nach kotzenden Karnickeln als Einstieg sind wohl alle zu gespannt, was an dem Abend noch folgen wird.

Drogen und Zweizeiler

Manche Lieder sind nur eine kurze Freude: „Ich leide. Unter Stimmungsschwankungen“ – mehr Text braucht ein Lied eigentlich auch nicht. Mit solchen Liedern, die teilweise nicht mal 30 Sekunden lang sind, schaffen es Simon&Jan, das Publikum zum Schmunzeln zu bringen. Und irgendwann dämmert es diesem, dass je weiter der Abend voranschreitet, immer öfter Drogen vorkommen. Manchmal ganz offensiv wie bei dem Stück „Meine Mama“, wo es heißt: „Ich liebe von der Leyen und ich liebe Andrea

Nahles. Ich werd' mich kaum entscheiden können, wenn endlich wieder Wahl ist. [...] Ich find' die eigentlich alle ganz okay. Meine Mama kocht ganz gern mit LSD“ oder eher verhalten mit einem „Bist du bekifft“ als Beatbox-Grundlage bei einem anderen Lied. Ob es dafür einen Grund gibt? Simon würde zwar nicht so gut kochen wie seine Mutter, „Aber er hat einen grünen Daumen“ erklärt Jan dem Essener Publikum.

Auch zum Nachdenken regen die Texte an. Das Lied „Ach Mensch“ thematisiert humoristisch, aber ernsthaft, schonungslos und fast resignierend die Rolle von Religion in der Gesellschaft: „Ich führe Kriege in deinem Namen. Ich folge deinen Wegen, Gott ich werd' mich nicht verlaufen. Zeig mir eine Hexe und ich stell sie auf den Haufen.“ Und auch das Lied „Apokalypse“, das Umweltkatastrophen thematisiert, lässt das Publikum ruhiger werden: „Ich spür die Erde beben. Ich wollte so was nie erleben. Mein Nachbar ruft lauf los, die Erde brennt. Und rennt.“ - „Ist gar nicht so ungewöhnlich, dass die Stimmung an der Stelle erstmal so'n bisschen im Arsch ist“, meint Jan danach. „Aber wir haben gelernt damit umzugehen. Im Endeffekt gibt es zwei Varianten. Variante A ist,

man versucht die Stimmung mit allen Mitteln wieder herzustellen. Aber wir haben immer wieder feststellen dürfen, dass es eine Kunst und auch ein großes Vergnügen ist, eine beschissene Stimmung einfach nur zu halten.“ Doch weil die beiden nächstes Mal in Essen gerne wieder vor Publikum spielen wollen, entschieden sie sich in letzter Konsequenz dann doch für die erste Variante.

„Genau so klingt Krawall“

Bei dem fulminanten Schluss des Konzerts kann keine Rede mehr von schlechter Stimmung sein. Das letzte Stück ist eine Coverversion von Deichkinds „Remmidemmi“ – der Saal soll noch einmal so richtig ausrasten: „Lasst uns alle gemeinsam jetzt diesen Laden zerlegen, oder? Wir wollen auf unserer Tour eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. Und heute fangen wir hier an.“

Das hat dann auch fast geklappt. Als das Duo sanft „Habt ihr nichts zu Fressen hier? Ich will Pizza“ in die Mikros säuselt, muss das Publikum zwangsläufig gefühlvoll in ein „Yippie Yippie Yeah Yippie Yeah Krawall und Remmidemmi“ einstimmen. Damit haben Simon&Jan wohl gezeigt, dass selbst ein Partysong mit wenig romantischem Text tiefe Gefühle erzeugen kann, wie es sonst nur ein EdSheeran vermag. [Gerne]

SchwuBiLeTransQueer

Bei der Vollversammlung des autonomen Referates für Schwule, Bisexuelle und Lesben am vergangenen Donnerstag wurde eine Satzungsänderung beschlossen, nach der Schutzraum für Homo- und Bisexuelle seine Zuständigkeit erweitern und sich künftig auch trans- und intersexuellen Menschen annehmen soll. Außerdem fand die jährliche Wahl der Referent*innen statt. Die aktuell begleitete diese.

Alle Studierenden, die sich dem LGTBI* Thema verbunden fühlen, waren eingeladen, mit ihrem Studierendenausweis zu kommen und den Abend mitzugestalten. Die Vollversammlung hatte allerdings Konkurrenz in Form einer Fachschaftsparty, zu der einige Teilnehmer*innen im Anschluss selbst gehen wollten. Dafür waren die Anwesenden allerdings umso engagierter und sie arbeiten sich schnell und sicher durch die Agenda.

Die Öffnung für Inter* und Trans*

Schnell kommt es zum wichtigsten Punkt auf der Tagesordnung. Nach wochenlangen Diskussionen steht nun eine Definition für die Begriffe Trans* und Inter* und jeweils Gruppen unter sich vereinen, die eventuell künftig auch von dem Referat vertreten werden sollen. Eine solche Klärung der Termini ist schwieriger als es dem Außenstehenden scheinen mag, da natürlich so viele Menschen wie möglich angesprochen und eingeschlossen werden sollen, man aber nicht ins Abstrakte abgleitet möchte. Auch darf die Namensänderung rechtlich nicht angreifbar sein und sie muss ebenso vom StuPa genehmigt werden, das bei der Entscheidung über die Erweiterung von den Interessengruppen ihrer Fachschaften immer die letzte Instanz ist. Mit elf Fürstimmen und ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen wurde beschlossen, sich nun an dieses zu wenden. Die Transphobie und eine gewisse Feindseligkeit gegenüber allen, die mensch nicht von vornherein einsortieren kann sind Probleme die auch den Alltag an der Uni



v. l. n. r.: Torben Arndt, Sebastian Stute, Thomas Großfeld, Robin Bals - Eure Ansprechpartner (Foto: rmd)

erschweren. „Zahlenmäßig sind die Inter* und Trans*-Menschen sehr wenige und entsprechend macht es Sinn sich da zusammen zu schließen“, so Referent Robin Bals. Selbst wenn das SchwuBiLe die geplante Satzungsänderung nicht durch bekommt, sind die Betroffenen ihnen also (einstimmig) willkommen. Faktisch werde schon sehr viel für und mit diesen Gruppen gemacht. Ein Besuch bei den offenen Veranstaltungen könnte hilfreich sein sein.

Was kann SchwuBiLe für Dich tun?

Insbesondere begreift man sich im jetzigen SchwuBiLe als Schutzraum, so wird es den ganzen Abend über immer mal wieder betont. Nach der Begrüßung und Festlegung der Tagesordnungspunkte, wird den Besucher*innen zunächst ein Jahresrückblick geboten. Das Programm vergangener Monate war der dicht und abwechslungsreich. Neben dem wöchentlichen Frühstück und den üblichen Vorträgen, Infoständen und schwulen Sektempfängen hat sich das Referat an einer Gegenkundgebung zu der Veranstaltung der AfD-nahen 'Initiative Familien-Schutz' beteiligt, auf der die Konservativen unter Regenbogenfahnen sprechen mussten. An künftigen Events macht besonders die „Dildo-Glühschaumparty“ als „legendäre Alternative“ zu langweiligen Weihnachtspartys

auf sich aufmerksam.

Die neuen, alten Referenten

Am Abend sollten noch die Referent*innen neu gewählt werden. Es kandidierten allerdings lediglich die bisherigen amtierenden Referenten: Sebastian Stute, Torben Arndt, Robin Bals, Thomas Großfeld. Nachdem (abermals mit den vollen elf Stimmen) beschlossen wurde, dass die zwei Stellen auch dieses Mal auf vier Personen aufgeteilt werden sollen, stand das Ergebnis schon fest. Stute, Arndt, Bals und Großfeld werden auf weiterhin die Interessengruppe vertreten – Unabhängig davon, wer denn zukünftig dazu gehört. Als etwas problematisch wird dabei, auch seitens der Referenten selbst, angesehen, dass es keine Referentinnen gibt. „Wir lehnen das binäre System ab, das würde unserer Überzeugung widersprechen“, vertraut Stute der aktuell an. Stattdessen planen sie sich künftig auf dem Campus noch präsenter zu machen und etwa auch in Vorlesungen auf ihre Existenz aufmerksam zu machen. Viele lesbische Cis-Frauen seien auch einfach im Frauenreferat oder anderen Gremien aktiver. Weiterhin ist jede*r herzlich dazu eingeladen, sich einzubringen. „Das Referat ist nichts ohne seine Interessengruppen“, sagt Referent Thomas Großfeld mit Nachdruck und erntet die Zustimmung der Anwesenden. [rmd]

KURZMELDUNGEN

Pille danach jetzt auch rezeptfrei

Die EU plant, die Pille danach rezeptfrei zu machen. Das Verhütungsmittel, das bis zu 72 Stunden nach dem ungeschützten Geschlechtsverkehr eingenommen, den Eisprung und somit auch nach großer Wahrscheinlichkeit eine Schwangerschaft verhindert, muss damit nicht mehr vom Arzt verschrieben werden. In der Vergangenheit mussten Frauen zuerst ein Beratungsgespräch mit Gynäkolog*innen führen, um sich die Tablette verschreiben lassen zu können. Das führte hierzulande vor allem in katholischen Institutionen zu Problemen: Kliniken in katholischer Hand haben das Rezept für die Pille oft nicht ausgestellt, weil sie Empfängnisverhütung ablehnen. Erst Anfang 2013 haben Bistümer und die Länder NRW und Rheinland-Pfalz eine Abgabe des Präparats nach Vergewaltigungen vereinbart.

Strafverfahren eingestellt

Die Essener Staatsanwaltschaft hat vier Monate nach der Nahost-Demo in der Essener Innenstadt 45 der 49 eingeleiteten Strafverfahren wieder eingestellt. Nachdem die Kundgebung auf dem Weberplatz beendet war, hatten Pro-Palästina-Demonstrant*innen eine Pro-Israel Demonstration mit Flaschen, Messern und anderen Gegenständen beworfen und einige Teilnehmer*innen wurden wegen Körperverletzung angezeigt. Antisemitische und den holocaust verharmlosende Parolen und Plakate führten zu Anzeigen wegen Volksverhetzung. Die große Anzahl der Verfahren wurde jetzt eingestellt, weil die Täter*innen auf den Videoaufzeichnungen nicht eindeutig identifiziert werden konnten. In 28 Fällen wurde und wird weiterhin gegen bekannte Täter*innen weiter ermittelt oder das Verfahren an andere Stellen weitergeleitet. Zwei Verfahren endeten mit einer Geldstrafe.

Zeitungsredakteur*innen gesucht

Du:

- hast bereits journalistische Erfahrungen oder großes Interesse, journalistisch zu arbeiten?
- hast ein gutes Sprachgefühl und Lust auf Recherchearbeit?
- kannst auch unter Zeitdruck Texte produzieren?
- hast Lust, in einem gleichberechtigten Team mit großer Verantwortung mitzuarbeiten?
- kannst mit Adobe InDesign, Adobe Photoshop und Wordpress umgehen oder bist bereit, dir diese Fähigkeiten zeitnah anzueignen?
- fühlst dich der Studierendenschaft verbunden und engagierst dich gegen Diskriminierung?
- kennst die emanzipatorischen Initiativen und sozialen Bewegungen auf dem Campus und in der Region?
- kennst dich in der regionalen Kulturszene aus oder möchtest dich in diesen Bereich einarbeiten?
- willst mit großem Engagement, mit Kreativität und Eigeninitiative bei einem unabhängigen studentischen Medium mitarbeiten?

Der AStA der Universität Duisburg-Essen sucht zur Verstärkung der akduell-Redaktion

zwei freie Redakteur*innen

akduell-Redakteur*innen werden mit einem festen Rahmenvertrag ausgestattet und über Zeilengeld und ein Produktionshonorar (70 EUR pro Produktion) bezahlt. Außerdem gibt es ein festes Honorar für die Online-Redaktion (30 EUR pro Ausgabe).

Während der Vorlesungszeit erscheint akduell wöchentlich, in der vorlesungsfreien Zeit in der Regel zweiwöchentlich. Die Zeitung wird Montags von fünf Redakteur*innen von 8 bis 16 Uhr produziert, Mittwochs findet eine Redaktionssitzung mit allen Mitgliedern von 12 bis 14 Uhr statt.

Bitte sende deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, gerne mit beigefügten Textproben von dir, bis spätestens Donnerstag, den 4. Dezember 2014 an: vorsitz@asta-due.de

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: ASTA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

Projektkoordination: Felix Groell

Anschrift: akduell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Linda Gerner (Gerne), Philipp Frohn (fro), Maren Wenzel (mac), Alex Grossert (aGro), Anett Selle (sel), Lorenza Kaib (lenz), Ronja Mercedes Nabert (rmn)

Comic: Sebastian Happ

Vi.S.d.P.: Lorenza Kaib (lenz)

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede

E-Mail: redaktion@akduell.de

Web: www.akduell.de

Fon: 0201/1833134

SUDOKU - HIRNAKROBATIK

	1	2		5		4
5		3	2			8
	8		3	1		5
		7			2	6
9		8			1	
2			7	3		1
	4			2	5	3
7			1		9	6

HLP! #79 - PONY UND DIE BOMBE

